

# Mosaik

Von abgemeldet

## Kapitel 21: Schlaflos

Hey Ihr Lieben :-)!

Jaaah, hier kommt das neue Kapitel ;-).

Ihr musstet diesmal wirklich sehr lange warten und das tut mir schrecklich Leid. Es ist dafür auch etwas länger geworden und sogar mir gefällt es diesmal^^. Ich hoffe, Euch geht es genauso :-).

Ich stecke im Moment mitten im Klausurenstress (deshalb auch die heftige Zeitverzögerung...) und muss außerdem eine Hausarbeit und eine Referatsausarbeitung schreiben. Also... Wenn alles klappt...komme ich vielleicht Mitte März wieder zum regelmäßigen Schreiben. Sorry :-/...

**Kapitelwidmung:** Für **ALLE**, die sich auch nach mehr als einem Monat über ein neues Kapitel freuen :-).

Danke für alles und viel Spaß beim Lesen!

Liebe Grüße,

BlueMoon

---

Um zehn nach sieben stand David unschlüssig auf dem Hof unter der gelb beblätterten Eiche und starrte die *Betreten verboten*-Tür an. Ein leichter Nieselregen legte sich kalt und feucht auf seine Wangen und Augenlider. Sein Atem kondensierte weiß in der bissigen Luft.

Er war nervös. Zwar hielt er seinen Plan, an diesem Abend zu testen, ob Sascha wirklich ehrlich zu ihm war, noch immer für brilliant, doch... Wie genau fand man so etwas heraus? Wie machten die Frauen das? Wieso hatte er nicht Linda oder Miriam danach gefragt?

Sollte er einfach auf Sascha zu gehen und fragen: *Hey, Sascha. Wie ernst meinst du es eigentlich mit mir?*

Ähähm, nein. Eher nicht. Das waren Sätze aus veralteten Fernsehschnulzen und Seifenoperen. Sowas konnte er unmöglich fragen.

Aber was dann? Sollte er ihm den ganzen Abend die kalte Schulter zeigen und schauen, ob er das Interesse verlor, wenn David sich nicht küssen ließ?

Kleine Zwischenfrage: Würde er selbst das überhaupt durchhalten?

Mit diesen stumpfsinnigen Rätseln beschäftigte sich David schon den ganzen Abend ergebnislos. Das war auch der Grund, weshalb er heute so lange dazu gebraucht hatte, bis die Futterküche und die Quarantäne nachtfertig waren. Dabei hatte er wirklich nicht besonders viel zu tun gehabt. Nur drei der inzwischen knapp neun Igelwannen

waren so arg eingesaut gewesen, dass sie eine Rundumerneuerung nötig gehabt hatten. Die Quarantäne war gähnend leer, da während des Tages alle achtunddreißig Tauben nach der erfolgreichen Milbenbehandlung in die Nord gebracht worden waren. Und eine Schüssel Katzenfutter für die Igel anzumischen war eigentlich eine Angelegenheit von zehn Minuten – und das auch nur, wenn man Linda hieß und besonders viel Liebe in das Anrühren eines stinkenden, braunen Breis steckte. Normalerweise hätte David damit keine Stunde zugebracht. Normalerweise. Doch normalerweise prüfte er auch nicht die Gefühlswelt von Kollegen.

Also hatte er sich Zeit genommen, die Begegnung mit Sascha hinaus gezögert und alles gaaaanz langsam gemacht, damit er möglichst viel Zeit hatte, sich hirnrissige Fragen zu stellen, die sich immerzu im Kreis drehten und auf die er sowieso keine Antwort fand.

Super. Das war doch wirklich bescheuert. Er benahm sich wie ein Feigling. Er sollte einfach reingehen und...und... Ja, und was? Er wusste es ja immer noch nicht... Verdammt.

Doch so konnte das nicht weitergehen. Er konnte ja nicht ewig hier in der Kälte bleiben und sich von einem ekelhaften Oktoberregen berieseln lassen.

David atmete ein letztes Mal tief durch, dann setzte er sich in Bewegung und schloss die Tür zum Zivi-Bereich auf.

Dies war der Augenblick, in dem David eins seiner vertrautesten Organe als gemeinen Verräter enttarnte: Noch bevor er die Tür wieder hinter sich geschlossen hatte, war sein Magen absolut bereit, jeden Plan fallen zu lassen, nur um diese himmlische Speise kosten zu dürfen, die den ganzen Flur mit ihrem herrlichen Duft erfüllte.

*Du bist erbärmlich!*, herrschte Davids Großhirn seinen Magen an, *Immer denkst du nur ans Essen, du Vielfraß!*

Was immer Mr. Ich-Versuche-David-Mit-Einem-Festessen-Von-Seinem-Plan-Abzulenken-Und-Es-Klappt da zauberte, es war eine Gefahr für Davids Seelenheil. Offenbar kannte Dings dieses eine Sprichwort auch. Dieses da mit dem Magen und dem anderen Gefühl, das David in diesem Zusammenhang jetzt nicht beim Namen nennen wollte.

Er überlegte gerade, ob er sich vorsichtshalber wieder in den Regen stellen sollte, bevor ihm sein Magen einen Strich durch die Rechnung machte, als der eben dies tat. Er knurrte. So laut, dass David sich gezwungen sah, eine Verzweiflungstat zu begehen. „Ha...Hallo...!“ rief er und spürte ein verzweifelt Verlangen nach einem gewissen Fenster. Das fing ja gut an. Schön, wenn man sich so auf seinen Körper verlassen konnte.

Sascha stand am Herd und rührte in einer Pfanne, die eindeutig der Ursprung dieses diabolischen Wohlgeruchs war. Auf den beiden hinteren Herdplatten standen noch ein großer und ein kleiner Topf. Als Dings Davids Stimme hörte, blickte er auf und sah David an.

Mhm. Wie war das gerade noch mit Rausgehen gewesen? Pustekuchen. Unmöglich. David spürte es, als hätte Mr. Wir-Spielen-Cowboy-Und-Indianer ein Lasso nach ihm geworfen und würde ihn jetzt Stück für Stück zu sich ziehen. Er konnte sich nicht dagegen wehren.

Wie konnte ein einzelner Mensch beim Kochen nur so hinreißend aussehen? Wie

konnte ein einzelner Mensch nur so strahlend lächeln als wäre er der Sonnengott persönlich? Wann hatte David sich noch mal entschlossen auf ihn zuzugehen? Wie war der Plan noch gleich?

„Hey...“ begrüßte Sascha ihn sanft, sobald David irgendwie neben ihn an den Herd gelangt war, „Du kommst gerade richtig zum Essen.“

David erwiderte seinen Blick und schluckte. Krampfhaft versuchte er sich daran zu erinnern, was genau er eigentlich hatte herausfinden wollen.

„Ähm...“ sagte er geistlos und spürte Saschas Körperwärme ungeheuer intensiv neben sich.

*Oh nein, nein, nein! Wo ist das Fenster?!, heulte sein Großhirn, Was machst du denn, du Holzkopf?! Benimm dich gefälligst nicht so dämlich! Denk an den Plan! DEN PLAN!*

Aber... Welchen Plan denn...?

„Ähm...“ echote David und senkte seine Augen hastig auf die Pfanne. In einer hellen, duftenden Soße brutzelte knuspriges Fleisch. David lief das Wasser im Munde zusammen. Vor Hunger konnte er kaum denken. Nur eines:

„Was... Was kochst du denn da?“

*Oh, Gott! Fenster! FENSTER!*

„Ahhh...“ machte Mr. Du-Kommst-Gerade-Richtig-Zum-Essen munter und legte den hölzernen Kochlöffel zur Seite, „Ich wollte dich aufheitern und war daher extra noch mal einkaufen, um Parmaschinken, Salbei und Weißwein zu besorgen,“ er rieb sich stolz die Hände, „Heute habe ich sämtliche Register meines kulinarischen Könnens gezogen und dir ein Drei-Gänge-Menü zubereitet.“

David konnte nicht verhindern, dass sein Magen und sein Herz bei diesen Worten hüpfen.

„Ach ja?“, erwiderte er argwöhnisch, um dies zu verbergen, und wandte sich eilig wieder Saschas Köstlichkeit zu, „Das ist doch nur einfaches Schnitzel, oder?“

Er blickte auf und in Dings' schwer empörtes Gesicht. Davids Mundwinkel zuckten bei diesem Anblick.

„*Einfaches Schnitzel?*“, wiederholte Mr. Ich-Habe-Sämtliche-Register-Meines-Kulinarischen-Könnens-Gezogen mit so falscher, entsetzter Stimme, dass David amüsiert kicherte, „Du Ungläubiger!“

Sascha formte mit dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand einen Kreis, drehte den Handrücken nach unten und wedelte mit dieser Figur energisch aus dem Handgelenk vor Davids Nase herum.

„Dasse isse keine Schnietzl!“, sagte er vorwurfsvoll und mit den blitzenden Augen eines Starkochs, „Dasse isse Saltimbocca à la Romana!“

David lachte auf und diese herrliche Empfindung erfüllte ihn von Kopf bis Fuß mit Zuversicht. Mann, wie gut sich das anfühlte. Es schien ihm Jahre her zu sein, dass er das letzte Mal ehrlich gelacht hatte.

„Du spinnst doch!“, gluckste er, erwiderte grinsend Dings' Blick und stutzte. In Saschas Gesicht leuchtete eine solche Freude und Zuneigung auf, dass David unwillkürlich konzentrierter atmen musste.

„Was...ist?“, fragte er verlegen.

Mr. Ich-Kann-Ein-Perfektes-Italienisches-R-Rollen schmunzelte sanft und schlug einen Moment die Augen nieder.

„Ach, nichts... Ich...bin nur so erleichtert, dass du wieder lachst. Ich...hasse es, dich

traurig zu sehen...“

David schluckte. Er blickte in Dings' lächelndes Gesicht und öffnete den Mund, doch kein Wort kam ihm über die Lippen. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Absolut nicht. Keines seiner Körperteile machte einen Vorschlag – noch nicht einmal sein pflichtbewusstes Großhirn. Auch das war erstarrt. So blieb David nur eines über: Er sagte gar nichts. Er lächelte nur und sein Inneres füllte sich mit Wärme. Und bevor er wusste, wie ihm geschah, war das Wort da. Das einzige Wort, das es wert war, in diesem Moment ausgesprochen zu werden:

„Danke...“

Mr. Sonnenschein strahlte ihn an.

„Gern geschehen...“

Drei Stunden später hatte jede Körperzelle von David den Plan vollständig vergessen.

„Was soll das heißen, sie stürzte sich auf dich?“

„Na, eben das halt! Sie kam auf mich zu gesaut und wollte mich mit ihren Krallen aufspießen! Das kannst du dir gar nicht vorstellen! Es war grauenhaft!“

„Was redest du da?! Das war eine Taube, nicht der Vogel Greif!“

„Aber sie war garantiert mit dem verwandt!“

„Du hast se doch nicht mehr alle!“

„Hey, dieses Vieh wollte mich umbringen! Hab Mitleid!“

„Es war eine TAUBE!“

Es war kurz nach halb elf und sie saßen sich auf Davids Bett gegenüber und lachten so sehr, dass sich die Nachtschälchen in ihren Händen gefährlich schüttelten. Um sie herum standen und lagen die Überbleibsel ihres Festmahls: Zwei leere Töpfe (in dem großen klebte eine vergessene Tagliatelle, in dem kleineren ein Rest Tomatensuppe), die ausgekratzte Saltimbocca-Pfanne, zwei benutzte tiefe Teller, zwei benutzte flache Teller, eine halbe Flasche Wasser und eine geöffnete Flasche Apfelsaft, zwei Gläser, zweimal Messer, Gabel, Löffel, zwei zerknüllte Servietten und eine halbgeleerte Schüssel Quarkspeise mit Kirschen und Schokostreuseln.

„Aber...“ brachte Sascha mit Mühe durch seinen Lachanfall hindurch, „Aber...hast du denn nicht *Die Vögel* von Hitchcock gesehen?“

„Nee...“ lachte David, schon ganz heiser, „Kommen da auch Tauben vor?“

„Weiß ich nicht mehr...“ schluchzte Sascha und wischte sich über die tränenfeuchten Wangen, „Aber es sind gemeingefährliche Möwen dabei...“

Er schniefte und fächelte sich Luft zu.

„Oh, Scheiße...“ krächzte er und stellte seine fast leere Dessertschale auf dem Boden ab, „Gib mir mal bitte meine Serviette, ich muss meine Tränen trocknen...“

Noch immer kichernd schob David sich den letzten Löffel Quarkspeise in den Mund, angelte nach Dings' Serviette und warf sie ihm in den Schoß.

„Danke...“ näselte Mr. Ich-Weine-Beim-Lachen und rieb sich die geröteten Augen trocken, „Boah, das war zuviel...“

„Was redest du auch für Unsinn über Killertauben!“, rief David und prustete in seine leere Nachtschale.

„Das war die Wahrheit!“, heulte Sascha, fiel lachend hinten über und beinahe vom Bett.

Die nächsten Minuten konnte keiner vor ihnen mehr sprechen.

Seit über zweieinhalb Stunden saßen sie nun hier oben, in Davids Zimmer, auf seinem Bett. Sie aßen und redeten und lachten und lachten und redeten und lachten und redeten und redeten. Über die Arbeit natürlich und über Musik, über Gott und das fliegende Spaghettimonster, über Sterbehilfe und die Frage, ob Bettina und Mark vielleicht eine heimliche Affäre hatten.

David konnte sich nicht daran erinnern, sich jemals mit einem anderen Menschen so gut und so spielend einfach unterhalten zu haben. Nicht einmal mit Kenji, seinem besten Kumpel. Dies war anders als alles, was er jemals erlebt hatte. Sascha konnte auf alles, was er sagte, etwas Interessantes erwidern. Er gab David nicht einmal das Gefühl, etwas Dummes gesagt zu haben. Manchmal sagten sie sogar das Gleiche zur gleichen Zeit, worüber sie sich dann erst mal eine Weile scheckig lachen mussten. Es war herrlich. So einfach und so wunderbar...*unkompliziert*.

Mit einiger Kraftanstrengung schaffte David es schließlich, seinen bebenden Körper unter Kontrolle zu bringen. Sein Atem ging schwer und ihm tat alles weh: Seine Kehle, sein Bauch, sein Kiefer, sein Hinterkopf, mit dem er in der letzten halben Stunde zweimal vor Lachen gegen die Wand hinter sich gestoßen war. Er war vollkommen erschöpft.

„Oh, Mann...“ stöhnte Dings dumpf vom Fußende her, nachdem auch er sich wieder einigermaßen gefasst hatte, „Ich kann nicht mehr... Wehe, du machst noch einen Witz...“

„Ich sag doch gar nix...“ erwiderte David und presste die Lippen aufeinander, um das Grinsen abzuwürgen, das ihn schon seit Stunden ständig begleitete.

Sascha ächzte gequält und stemmte sich mühselig hoch. Mit bedröppelter Miene wandte er sich David zu. Seine Haare standen zu Berge und in seinen dunklen Wimpern hingen Tränen. Ihre Blicke trafen sich und beide mussten hastig wegsehen, um einen neuerlichen Krampf zu vermeiden.

„Ich versteh das nicht...“ wimmerte Dings und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, „Heißt es nicht immer, dass Lachen so gesund sein soll...?“

„Ist auch so. Ich habe das mal gegoogelt...“ erzählte David matt und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand hinter sich, „Und bei *Wikipedia* stand ganz viel darüber. Beim Lachen sind im ganzen Körper achtzig Muskeln im Einsatz und die Luft zischt mit bis zu hundert Kilometern pro Stunde durch die Lunge. Das Immunsystem wird gestärkt, die Durchblutung und der Stoffwechsel werden angeregt und wenn du viel lachst, dann halbiert sich die Gefahr, dass du an einem Herzinfarkt stirbst.“

„Mhm...“ machte Mr. Lachen-Ist-Gesund und klopfte sich grinsend auf die Stelle, unter der sein Herz schlug, „Wenn das so ist, dann habe ich mir heute Abend ein paar Lebensjahre hinzu verdient. Danke, Herr Doktor.“

„Gern geschehen...“ grinste David zurück und lachte.

„Apropos Doktor...“ sagte Sascha strahlend und besah sich seine rechte Handfläche, „Die Wunde verheilt sehr gut...“ breit grinsend hielt er sie David hin, „Nur dank deiner fachmännischen Pflege. Vielleicht solltest du Arzt werden.“

„Ich *will* Arzt werden,“ erwiderte David, während sein Großhirn vorsichtshalber alle Erinnerungen an einen gewissen Handkuss ausblendete, „Tierarzt, um genau zu sein.“

Mr. Ein-Lachanfall-Verlängerte-Mein-Leben schlang die Arme um seine Knie und lächelte sanft.

„Das passt wirklich gut zu dir. Tierarzt Doktor David Spandau... Klingt sehr gut. Ich würde mein Meerschwein zu dir bringen.“

David starrte ihn an.

„Du hast ein Meerschwein?“

„Nein!“, lachte Dings, „Aber wenn ich eins hätte, dann würde ich es zu dir bringen!“

„Ach so!“, lachte David zurück, „Danke für dein Vertrauen.“

„Gern geschehen.“

David grinste. Es war ihm ein Rätsel, wieso er vor ein paar Stunden noch so nervös und besorgt gewesen war. Wie hatte er nur ernsthaft in Erwägung ziehen können, sich aus einem Fenster zu stürzen? Das war doch bescheuert.

Im Augenblick fühlte er sich so gut und entspannt wie selten in seinem Leben. Sein Großhirn hatte endlich aufgehört Panik zu schieben und sein Herz summte friedlich vor sich hin. Wozu brauchte er bitte einen Plan? Wer hatte sich diesen Mist überhaupt ausgedacht? Er brauchte überhaupt nichts. Nichts, außer einem guten Essen und...nun ja... Wie auch immer...!

„Was ist mit dir?“, fragte David, um sich selbst abzulenken, und schlug die Beine übereinander, „Hast du schon eine Ahnung, was du nach dem Zivi machen willst?“

Mr. Wenn-Ich-Ein-Meerschwein-Hätte-Würde-Ich-Es-Zu-Dir-Bringen wiegte den Kopf hin und her.

„Ja, schon...“, sagte er und sah ein bisschen verlegen aus, „Ich habe an Sozialpädagogik gedacht und – ehrlich gesagt – bist du der Erste, dem ich das erzähle.“

David blinzelte verdutzt.

„Echt? Aber...wieso? Das ist doch genau dein Ding, oder?“

„Ja, ist es...“, gab Sascha zu, „Aber außer dir weiß das niemand. Meinen Freunden in Hamburg habe ich immer was von BWL und Bank erzählt und meine Mutter...“, er verzog das Gesicht, „Wahrscheinlich wird sie mich enterben, wenn sie das erfährt.“

David runzelte die Stirn.

„Warum denn das? Ich meine – okay – Sozialpädagogik bringt vielleicht nicht so viel Geld ein wie BWL, aber... Wenn es dir gefällt.“

Dings betrachtete ihn liebevoll und schmunzelte schief.

„Aus dir spricht deine gesunde Familie. Aber meine Mutter hat es nie sonderlich interessiert, was ich wollte...“, er schlug die Augen nieder, schnippte einen Fussel von seinem Knie und fuhr mit leiserer Stimme fort, „Wusstest du, dass ich auf ihr Drängen hin nach dem Abi eine Lehre zum Bankkaufmann angefangen hab? Ich wollte, dass sie stolz auf mich ist. Aber schon nach einem Monat war mir sonnenklar, dass das das Letzte ist, was ich machen will. Also habe ich abgebrochen... Sie hat über drei Wochen lang nicht mit mir geredet...“,

Fassungslos sah David ihn an.

„Was?“, hauchte er bestürzt, „Sie hat nicht mehr mit dir geredet?“

Sascha nickte und lachte gequält.

„Tja...“, flüsterte er matt, „So ist sie halt... Sie wusste immer genau, wie man wen am Besten bestrafen kann...“,

Er seufzte leise und richtete seine dunklen Augen auf seine Hände. Doch er schien sie gar nicht richtig wahrzunehmen.

David schluckte. Sascha so traurig zu sehen, schnitt ihm tief ins Herz. Es war falsch. Es passte nicht. Sascha sollte nicht traurig sein.

In seinem Inneren spürte David seinen Zorn erwachen und er richtete sich auf eine Person, der er noch nie in seinem Leben begegnet war. Doch sie hatte Sascha weh getan. Das war Grund genug für David, wütend auf sie zu sein. Ganz egal, wer sie war. Niemand sollte Sascha den Sonnengott traurig machen. Absolut niemand!

Er wäre gern ein paar unfreundliche Worte losgeworden, doch er begnügte sich damit, missmutig das Gesicht zu verziehen und mit den Zähnen zu knirschen. Das befriedigte sein Temperament zwar nicht besonders, aber alles Andere wäre zu weit gegangen.

„Na?“, fragte Dings belustigt und schreckte David aus der Kolonne Schimpfwörter auf, die er in Gedanken gerade durchgegangen war, „Was denkst du gerade, mein Liebling?“

„Das willst du nicht wissen...“, knurrte David und aus Prinzip fügte er hinzu, „Und hör gefälligst auf, mich so zu nennen!“

Er musterte Mr. Offenbar-Habe-Ich-Telepathische-Fähigkeiten böse. Der lachte amüsiert und erleichtert stellte David fest, dass der Kummer schon wieder gänzlich aus seinem Gesicht verschwunden war. Unter diesen Umständen würde er das *Liebling* wohl ertragen können...

„Was soll's...“, sagte Sascha munter und grinste David an, „Jetzt bin ich ihr auf jeden Fall sehr dankbar.“

„Ach ja?“, brummte David argwöhnisch.

„Sicher!“, strahlte Dings, „Schließlich hat sie mich für meinen Zivi hierher geschickt. Zwar denke ich, dass das auch als eine Art Strafe gedacht war, aber... Es war das Beste, was mir passieren konnte. Immerhin...habe ich dich hier kennen gelernt...“,

Seine Stimme erstarb und sein Grinsen verwandelte sich in ein warmes Lächeln.

David öffnete den Mund, dann klappte er ihn wieder zu. In seinem Magen begann es zu kribbeln, als hätte er einen Ameisenstaat verschluckt.

*Schlag ihn!*, forderte sein Großhirn.

*Küss ihn!*, befahl sein Herz.

David schluckte, richtete sich auf und griff nach der großen Dessertschüssel.

„Willst du auch noch etwas Nachtisch?“, fragte er stumpfsinnig.

Daraufhin durfte er sich fünf Minuten lang Sascha schallendes Gelächter anhören.

Um zwei Uhr morgens, nachdem sie sich gerade alle ihre haarsträubendsten Träume erzählt und sich dabei – zur Abwechslung mal – halb tot gelacht hatten, schaute Sascha das erste und letzte Mal auf die Uhr.

„Schon ganz schön spät...“, gähnte er und hielt sich die Hand vor den Mund, „Vielleicht sollte ich jetzt langsam mal rüber gehen und dich schlafen lassen. Schließlich musst du schon um halb sieben wieder hoch.“

„Gute Idee...“, erwiderte David und rieb sich die schmerzende Beule an seinem Hinterkopf, die in den letzten zehn Minuten noch gewachsen war, „Hau bloß ab!“

Sie kicherten.

Um zehn nach vier lagen sie sich bäuchlings gegenüber. Dings hatte sein Kinn auf seine verschränkten Arme gelegt und seine Augen waren gespannt auf Davids Gesicht geheftet. Der hatte sich auf seine Ellbogen gestützt und zwischen seinen Armen lag

*Harry Potter und die Kammer des Schreckens.*

„... Und dann hörte er etwas –,“ las David mit dramatischer Stimme vor, „Etwas ganz anderes als das Zischen der ausgehenden Kerzen und Lockharts Gebrabbel über seine Fans. Es war...eine Stimme..., eine Stimme, die ihm das Knochenmark gefrieren ließ, eine Stimme..., erfüllt von eiskaltem Hass. „Komm...komm zu mir...lass mich dich zerreißen...lass mich dich zerfetzen...lass mich dich...TÖTEN...““

Er verstummte und sah Mr. Ich-Habe-Harry-Potter-Nicht-Gelesen-Und-David-War-Darüber-Vollkommen-Entsetzt an. Der hatte den Atem angehalten und erwiderte seinen Blick mit großen Augen. „Und?“, hauchte er erschrocken, „Was passiert jetzt? Lies doch weiter, um Himmels Willen!“

David lachte und klatschte das Buch zu.

„Nö! Du wolltest ja nur eine Kostprobe. Ab jetzt musst du allein weiterlesen!“

„Ohhhhh...“, machte Sascha voller Empörung und knuffte David unzufrieden gegen den Oberarm, „Gemeinheit! Wo es doch grad so spannend wurde... Was passiert denn nun? Was war das für eine Stimme?“

David grinste zufrieden.

„Tjaaa... Das wirst du wohl nur rausfinden können, wenn du das ganze Buch liest.“

„Argh... Verdammt!“, erwiderte Sascha, „Wo ich *Harry Potter* doch immer aus Prinzip gehasst hab...“, dann lachte er, „Dieser Lockhart ist ja zum Schießen! Bleibt der so blöd?“

„Eigentlich wird es nur immer schlimmer mit dem.“

„Ach ja? Klasse! Ich glaube, ich muss es wirklich lesen. Leihst du es mir aus?“

„Sicher!“

Um zwanzig nach sechs hatten sie sich beide auf den Rücken gedreht. Ihre Köpfe lagen nebeneinander, während sich ihre Beine in entgegengesetzte Richtungen streckten. Sie waren sich so nah, dass sich ihre Schultern und ihre Schläfen berührten. „Was, meinst du, ist deine schlechteste Eigenschaft?“, fragte David leise und blickte zum nach wie vor brennenden Deckenlicht hinauf.

„Mhm...“, antwortete Sascha nachdenklich, „Das ist schwer. Ich habe viele schlechte Eigenschaften. Aber meine schlechteste... Vielleicht, dass ich ständig im Mittelpunkt stehen muss – typisch Einzelkind – und dass ich ziemlich gut lügen kann. Was ist mit dir?“

David überlegte.

„Vermutlich die Tatsache, dass ich immer so leicht aus der Haut fahre.“

Dings drehte den Kopf und sah ihn von der Seite her an.

„Was?“, sagte er gedämpft und klang überrascht, „Niemals. Ehrlich gesagt...finde ich, dass das eine deiner besten Eigenschaften ist.“

David runzelte die Stirn und wandte ihm ebenfalls das Gesicht zu. Ihre Nasenspitzen waren keine Handbreit voneinander entfernt.

„Eine meiner *besten* Eigenschaften?“, wiederholte David entrüstet, „Mein ganzes Leben lang haben mir alle möglichen Leute erklärt, dass ich lernen muss, mich unter Kontrolle–,“

„Hör bloß nicht auf die...!“, unterbrach ihn Sascha bestimmt, „Die haben absolut keine Ahnung.“

David starrte ihn an.

„Wie meinst du das?“, fragte er leise. Sein Herz, das die letzten Stunden in einem wunderbar sanften Zustand der Glückseligkeit verbracht hatte, erwachte mit einem Japsen und begann nun wieder schneller zu pochen. Augenblicklich schreckte auch der Rest von Davids schläfrigem Körper hoch.

Sascha wandte den Blick ab und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Er lächelte verlegen.

„Na ja...“, flüsterte er, „Ich weiß nicht genau, wie ich... Ähm... Also... Weißt du...wenn du in einer Umgebung aufwächst, in der Gefühle in etwa so häufig vorkommen wie Schneestürme in der Wüste, dann...saugst du jedes bisschen Gefühl auf, das du kriegen kannst. So war das auf jeden Fall bei mir... Meine Mutter, sie... Na ja... Sie ist halt nicht so der...Gefühlsmensch, verstehst du?“

Als ich dann in die Schule kam, wurde es besser, aber...so einen Menschen wie dich...habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht getroffen...“, er wandte David wieder das Gesicht zu und fuhr behutsam fort, „Als wir uns das erste Mal getroffen haben, bist du sofort explodiert. Du kanntest noch nicht mal meinen Namen und hast mich schon angebrüllt, weil ich mich so scheiße benommen habe. Du warst...so voll mit überschäumenden Gefühlen und du hast sie rausgelassen, ohne zu zögern... Das...hat mich sofort für dich eingenommen. Ich war sofort...hingerissen von dir...“

Seine Stimme erstarb für einige Sekunden und unverwandt blickte er in Davids Augen. Dessen Herzschlag hatte sich inzwischen zu einem Trommelwirbel gesteigert. Seine Haut prickelte und seine Kehle war trocken.

„Das ist auch der Grund, warum ich dich am Anfang ständig so provoziert habe...“, fuhr Sascha fort und schmunzelte entschuldigend, „Ich wollte sehen, wie du ausflippt. Ich wollte sehen, wie du mit aller Macht versuchst, dich zu beherrschen. Ich fand das – und finde es noch immer – absolut wundervoll...“, er grinste verlegen, „Entschuldige... Ich weiß, dass ich schrecklich war und dir ne Menge Nerven gekostet hab. Es tut mir Leid...“

David schluckte und spürte einen Kloß in seinem Hals.

„Schon gut...“, krächzte er und räusperte sich eilig, „Ist schon gut...“

Stumm wandte er den Kopf und blickte zurück zur Decke hinauf.

Nun, das erklärte natürlich eine Menge. Zum Beispiel die Tatsache, dass Mr. König-Der-Provokation sich so gar nicht von seinen Wutausbrüchen hatte beeindrucken lassen. David hatte selbstverständlich gedacht, dass dieser Penner ihn einfach noch mehr hatte reizen wollen, weil er das witzig fand. Doch das war offensichtlich nicht der Grund gewesen. Nein, Sascha hatte sich nur über die Heftigkeit seiner Gefühle gefreut und nicht genug davon kriegen können. Sehr sonderbar...

David schluckte erneut. Er erinnerte sich an einen Streit mit Sven, in dem er ihm vorgeworfen hatte, dass man mit ihm nicht sachlich diskutieren könne, weil er immer gleich ausrasten würde. Damals war David davon überzeugt gewesen, dass er Recht hatte und hatte sich für sein Temperament verflucht. Und nun...?

Zum ersten Mal in seinem Leben wusste er nicht genau, was er fühlen sollte. Wut über dieses Geständnis? Freude über dieses Kompliment? Und warum, zur Hölle, schwirrten seine Gedanken so? Wieso klopfte sein Herz plötzlich so schnell, als wolle es seine Brust verlassen und davon fliegen? Hatte er etwas übersehen?

David seufzte stoßartig und setzte sich auf. Mit beiden Händen fuhr er sich durch

seine blonden Locken und vergrub sein Gesicht in seinen Armen. In seinem Kopf und seinem Inneren herrschte ein solches Chaos, dass ihm schwindlig wurde.

„David?“

Er hörte, wie Sascha sich ebenfalls aufsetzte und sich zu ihm umdrehte. Einen Moment später fühlte er seine Hand auf der Schulter.

„Alles okay? Tut...mir Leid... Ich wollte nicht... Ich meine, wenn ich–,“

„Nein...!“, unterbrach David ihn und drehte sein Gesicht, um Dings anzusehen, „Es ist nicht deine Schuld... Eigentlich...war das so ziemlich das Schönste, was...ein Mensch je zu mir gesagt hat... Aber...irgendwie habe ich jetzt das Gefühl, dass ich...“, er grinste verlegen, „...dass ich mein Leben ganz neu überdenken muss...“,

Er blickte Sascha in die Augen und sah, dass er lächelte.

„Oder vielleicht...“, flüsterte er, „...bleibst du einfach wie du bist... Oder? Meinst du, das ginge?“

David's Mund verzog sich zu einem Lächeln.

„Ja...“, antwortete er leise, „Ich denke...das müsste gehen...“,

Und dann klingelte der Wecker.